

Leitfaden zur Erstellung von Qualifikationsarbeiten

Fakultät Rehabilitationswissenschaften

Sprache und Kommunikation

Dortmund, 2017

Inhalt

| | |
|--|----|
| 1. Themenfindung | 3 |
| 1.1 Eingrenzung des Themas | 3 |
| 1.2 Literaturrecherche | 4 |
| 1.2.1 Katalog der Universitätsbibliothek Dortmund | 4 |
| 1.2.2 Datenbanken | 4 |
| 1.2.2.1 Fächerübergreifende Datenbanken | 5 |
| 1.2.2.2 Fachspezifische Datenbanken | 6 |
| 1.2.3 Zeitschriften | 7 |
| 1.2.4 Schulungen | 7 |
| 1.3 Literaturverwaltung | 8 |
| 2. Grundstruktur wissenschaftlicher Arbeiten | 8 |
| 2.1 Titel | 8 |
| 2.2 Zusammenfassung | 8 |
| 2.3 Einführung | 9 |
| 2.4 Methode | 10 |
| 2.5 Ergebnisse | 11 |
| 2.6 Diskussion | 12 |
| 2.7 Literatur | 13 |
| 2.8 Anhang | 13 |
| 3. Sprachgebrauch | 14 |
| 3.1 Sprachebenen | 14 |
| 3.2 Sprachstil | 14 |
| 3.2 Geschlechtsbezeichnungen | 16 |
| 4. Umgang mit Quellen und Vermeidung von Plagiaten | 17 |
| 5. Richtlinien zur Manuskriptgestaltung | 18 |
| 5.1 Allgemeines | 18 |
| 5.2 Zitieren und Referieren | 23 |
| 5.2.1 Quellenangaben im Text | 23 |
| 5.2.2 Wörtliche Zitate | 24 |
| 5.3 Literaturverzeichnis | 26 |
| 6. Datenmanagement | 28 |
| 7. Formale Vorgaben | 30 |

1. Themenfindung

1.1 Eingrenzung des Themas

Alle Studierenden stehen im Laufe ihres Studiums vor der Aufgabe, eine Forschungsfragestellung zu finden, die sie in einer Qualifikationsarbeit bearbeiten wollen. Sehr empfehlenswert ist es, an Forschungsprojekten eines Fachgebietes mitzuarbeiten. Hier ergeben sich aus einer Gesamtfragestellung u.U. einzelne Teilfragestellungen, die dann in einer Qualifikationsarbeit bearbeitet werden können (Bortz & Döring, 2006). Achten Sie deshalb auf Themenvorschläge von Dozent/innen innerhalb von Lehrveranstaltungen, arbeiten Sie in Projektgruppen mit oder zeigen Sie Eigeninitiative und sprechen Sie Dozent/innen auf laufende Forschungsprojekte an. Die Erstellung einer Qualifikationsarbeit in Anbindung an ein größeres Forschungsprojekt bietet viele Vorteile. Es entfällt die mühsame, selbstständige Eingrenzung eines Themas und die Suche nach einer Forschungslücke. Darüber hinaus liefern Sie einen kleinen, wichtigen Beitrag zur Klärung einer Gesamtfragestellung und werden in ein Team eingebunden, das sich mit ähnlichen und zusammenhängenden Fragestellungen auseinandersetzt.

Finden Studierende keine Einbindung in ein bereits laufendes Forschungsprojekt, stehen sie vor dem Problem, ihr Themenfeld eigenständig einzugrenzen und eine wissenschaftlich relevante Fragestellung zu formulieren. Hilfreich ist es hierbei, bereits früh während des Studiums mit dem Anlegen einer Ideensammlung zu beginnen und diese in einem Dokument festzuhalten. Konkrete Untersuchungsideen können in Lehrveranstaltungen, durch Beobachtungen in Praktika, bei Literaturrecherchen und -sichtungen, bei Teilnahmen an Experimenten als Versuchsperson oder durch Gespräche mit Lehrenden oder Mitstudierenden entstehen. Führt dieses Vorgehen nicht zu dem gewünschten Erfolg, sollte eine gezielte Literaturrecherche erfolgen. Da das Durcharbeiten willkürlicher Literatur oft frustrierend ist und keine Ergebnisse erzielt, sollte zunächst ein Themenfeld grob eingegrenzt werden. Suchen Sie daraufhin nach nationaler und internationaler Fachliteratur zu dem von Ihnen eingegrenzten Themenfeld. Aus aktuellen Studien ergeben sich häufig weiterführende Fragestellungen oder Forschungslücken, die die AutorInnen als Desiderate im Diskussionsabschnitt in ihren Arbeiten aufzeigen (Bortz & Döring, 2006).

1.2 Literaturrecherche

1.2.1 Katalog der Universitätsbibliothek Dortmund

Der Katalog der Universitätsbibliothek beinhaltet alle Medien der Zentral- und Bereichsbibliotheken. Diese schließen alle gedruckten und elektronischen Bücher und Zeitschriften, digitale und analoge Medien sowie Links zu vielen Inhaltsverzeichnissen von Büchern mit ein. Im Katalog kann nicht nach Zeitschriftenartikeln oder Buchkapiteln gesucht werden.

Es stehen Ihnen zwei Suchoptionen zur Verfügung. Bei der einfachen Suche können Sie mehrere Suchbegriffe hintereinander eingeben, die automatisch mit „und“ verknüpft werden. Die erweiterte Suche ermöglicht es Ihnen, gezielt nach Titeln, Schlagwörtern, Stichwörtern, Personen oder ISBN Nummern zu suchen. Hier stehen Ihnen die Operatoren „und“, „und nicht“ und „oder“ zur Verfügung.

Beachten Sie folgende Hinweise, die die Trefferquote Ihrer Suche erhöhen können:

- Achten Sie nicht auf Groß- und Kleinschreibung. Diese wird bei der Suche nicht berücksichtigt.
- Suchen Sie Personennamen immer in ihrer ausgeschriebenen Form
- Nutzen Sie eine Trunkierung, um ihre Suche auszudehnen (z.B. Aphas* für Aphasiker, Aphasie, aphasisch, Aphasietherapie usw.)
- Geben Sie bei der Suche nach einem Titel nur wenige sinntragende Wörter ein. Lassen Sie Artikel und Füllwörter weg.

Weitere Hilfe und andere Suchoptionen finden Sie unter dem Menüpunkt „Hilfe“:
(www.ub.tu-dortmund.de).

1.2.2 Datenbanken

Der Bibliothekskatalog der TU Dortmund beinhaltet lediglich Bücher und Dissertationen, einzelne Diplom-, Bachelor- und Masterarbeiten sowie Titel von Zeitschriften. Einzelbeiträge aus Sammelwerken und Zeitschriftenartikel sind hier nicht zu finden. Daher ist es unerlässlich, auch auf Datenbanken zuzugreifen, die diese Dokumente enthalten. Diese Datenbanken unterliegen in der Regel einer Lizenz, die von der Universitätsbibliothek für einen bestimmten Zeitraum gekauft wird. Damit Nutzer/innen sich einen Überblick über gegenwärtige Forschung und ältere wissenschaftliche Erkenntnisse verschaffen und diese in Verbindung

setzen können, zeigen einige Datenbanken sowohl an, welche Artikel im ausgewählten Datensatz zitiert werden als auch welche Autor/innen anderer Artikel den gesuchten Artikel zitieren. Diese Zitationsanalyse ist hilfreich, um bedeutende Autor/innen in dem von Ihnen gewählten Themengebiet zu ermitteln (<http://wokinfo.com>). Zugang zu solchen lizenzierten Datenbanken erhält man entweder an PC-Arbeitsplätzen in der Zentralbibliothek und den Bereichsbibliotheken oder am eigenen Notebook über das Funknetz. Außerhalb des Campus kann man mit dem VPN Client, den man auf der Homepage des IT und Medien Centrums herunterladen kann (www.itmc.tu-dortmund.de), auf alle elektronischen Angebote der Bibliothek zugreifen.

Im Folgenden finden Sie eine Übersicht der für den Bereich Sprache und Kommunikation wichtigsten Datenbanken.

1.2.2.1 Fächerübergreifende Datenbanken

Der überwiegende Teil der Quellen in fächerübergreifenden Datenbanken stammt aus dem angloamerikanischen Raum, wobei der Anteil europäischer und deutschsprachiger Quellen stetig zunimmt. Diese werden allerdings nur aufgenommen, wenn ein englisches Abstract vorliegt. Grundsätzlich sollte eine Recherche immer in fachübergreifenden Datenbanken beginnen, da diese bereits kleine fachspezifische Datenbanken beinhalten.

Web of Knowledge mit Web of Science

Das ISI Web of Knowledge ist eine vom Institute for Scientific Information (ISI) erstellte und mittlerweile privatisierte Datenbank, die eine interdisziplinäre Literaturrecherche ermöglicht. Das Web of Knowledge beinhaltet die Datenbanken Web of Science und Medline. Damit deckt sie das breite Fächerspektrum von Medizin, Sozial-, Geistes-, Wirtschafts- und Naturwissenschaften ab.

Scopus

Scopus ist eine vom Elsevier Verlag betriebene und dem Web of Knowledge sehr ähnliche wissenschaftliche Datenbank, mit der nicht nur Literaturnachweise sondern auch zitierte Literatur eines Textes recherchiert werden kann. Sie enthält unter anderem Artikel aus über 17000 peer-reviewed Zeitschriften schwerpunktmäßig aus den Bereichen Medizin- und Sozialwissenschaften sowie Ingenieur- und Naturwissenschaften.

Google Scholar

Google Scholar wird für die Literaturrecherche wissenschaftlicher Dokumente und Artikel eingesetzt und ist eine Suchmaschine von Google. Zu den Artikeln zählen sowohl kostenfreie als auch kostenpflichtige Angebote. Google Scholar arbeitet mithilfe einer Zitationsanalyse und zeigt sowohl Volltext als auch bibliographische Nachweise der eingegebenen Zitate über die Suchfunktion an. Weitere Infos dazu sind auf <https://scholar.google.de/> zu finden.

Research Gate

Sollten Sie einen Volltext über die genannten Wege nicht beziehen können, können Sie sich bei [researchgate.net](https://www.researchgate.net) registrieren und darüber nachfragen, ob die AutorInnen Ihnen den Beitrag zur Verfügung stellen können. Manche Artikel stehen auch direkt zum Download bereit.

1.2.2.2 Fachspezifische Datenbanken

Obwohl die Suchergebnisse von fächerübergreifenden Datenbanken und fachspezifischen Datenbanken eine hohe Überlappung aufweisen, sind diese nicht identisch. Daher ist es sinnvoll, in einem zweiten Schritt auch auf fachspezifische Datenbanken zuzugreifen. Hilfreich ist es, sich vor Beginn der Recherche in einzelnen Datenbanken über deren Gebrauch zu informieren. Um möglichst viele relevante Resultate bei der Recherche zu erhalten, ist es wichtig zu wissen, in welcher Sprache Suchbegriffe eingegeben müssen, inwieweit die jeweilige Datenbank Trunkierungen zulässt, ob Umlaute aufgelöst werden müssen und wie Verknüpfungen einzelner Suchbegriffe hergestellt werden können. Detaillierte Informationen hierzu finden Sie auf der Homepage der Universitätsbibliothek sowie den Internetauftritten der einzelnen Datenbanken. Tabelle 1 zeigt die für den Bereich Sprache und Kommunikation relevantesten und am häufigsten genutzten Datenbanken mit den zugehörigen Fachbereichen und der Sprache, in der sie durchsucht werden können.

Tabelle 1
Relevante Datenbanken im Bereich Sprache und Kommunikation

| Datenbank | Bereich | Sprache (durchsuchbar in) |
|-------------|--------------------------------------|---------------------------|
| PubMed | Medizin/Gesundheitswissenschaften | Englisch |
| Medline | Medizin/Gesundheitswissenschaften | Englisch |
| PsycInfo | Psychologie | Englisch |
| Psyndex | Psychologie | Deutsch und Englisch |
| Eric | Erziehungswissenschaften/ Bildung | Englisch |
| FIS Bildung | Erziehungswissenschaften/ Bildung | Deutsch, Englisch, u.a. |

1.2.3 Zeitschriften

Artikel aus Fachzeitschriften haben einen hohen Stellenwert, da sie den aktuellsten Forschungs- und Wissensstand widerspiegeln. Fachzeitschriften sind nicht gleichzusetzen mit populärwissenschaftlichen Zeitungen und Magazinen, die ihren Fokus eher auf eine leicht verständliche und mitunter unterhaltsame Darstellung eines wissenschaftlichen Themas für den Laien legen. Hierzu gehören unter anderem GEO, Welt der Wunder oder New Scientist.

Wichtige internationale Fachzeitschriften im Fachbereich Sprache und Kommunikation sind beispielsweise das *Journal of Speech, Language Hearing Research*, das *American Journal of Audiology* oder das *American Journal of Speech-Language Pathology*. Deutschsprachige Fachzeitschriften sind u.a. *Sprache Stimme Gehör*, *Logos*, *Forschung Sprache* oder *Forum Logopädie*. Auf unserer Homepage finden Sie im Bereich Studium unter dem Punkt Publikationsorgane eine Übersicht über bedeutsame Fachzeitschriften aus den Bereichen Sprachtherapie und Logopädie, Kindliche Entwicklung, (Sonder-)Pädagogik, Erziehung, Bildung und Unterricht, Rehabilitation, Geriatrie und Gerontologie, sowie Linguistik, Kommunikationswissenschaften und Psychologie. Weitere Infos finden Sie auf der Homepage unter: http://www.sk.tu-dortmund.de/cms/de/studium/publik/Publikationsorgane29_07_14.pdf.

Tipp: Bei der Literaturrecherche finden Sie bei der Suche in Datenbanken einzelne Fachartikel aus bestimmten Fachzeitschriften. Ist dieser nicht direkt als Volltext herunterzuladen, schauen Sie, ob er in der Bibliothek vorhanden ist. Suchen Sie im Katalog der Bibliothek nach dem Namen der Zeitschrift, nicht nach den Autor/innen oder dem Titel des Artikels.

1.2.4 Schulungen

Die Universitätsbibliothek Dortmund bietet in regelmäßigen Abständen Führungen und Kurse an, die auf eine bestimmte Zielgruppe zugeschnitten sind. Für Studienanfänger/innen und Interessierte gibt es eine Einführung in die Bibliotheksnutzung; für fortgeschrittene Studierende, Hilfskräfte und TutorInnen einen Kurs zur allgemeinen Literaturrecherche und für Masterstudierende einen Kurs zur optimalen Nutzung von Datenbanken. Weitere Informationen, Termine und Hinweise zur Anmeldung erhalten Sie auf der Internetseite der Bibliothek. Darüber hinaus werden Videotutorials angeboten, die beispielsweise Fragen zur Artikelsuche, Fernleihe oder der Nutzung des VPN-Clients beantworten (www.ub.tu-dortmund.de).

1.3 Literaturverwaltung

Um Ergebnisse einer Literaturrecherche zu sichern, bieten sich spezifische Programme zur Verwaltung der Literatur an, die es auch ermöglichen, die Literatur inhaltlich aufzubereiten, Zitate zu sammeln und weiterzuverwenden sowie Literaturverzeichnisse und Fußnoten automatisch zu erstellen. An der TU Dortmund liegt eine Campuslizenz für das Literaturverwaltungsprogramm Citavi vor. Alle Wissenswerte zu diesem Programm finden Sie auf www.citavi.com. Darüber hinaus bietet die Universitätsbibliothek eine offene Citavi Sprechstunde an der Informationstheke im Erdgeschoss sowie Schulungen zum Umgang mit Citavi an (www.ub.tu-dortmund.de).

2. Grundstruktur wissenschaftlicher Arbeiten

Im folgenden Kapitel wird aufgezeigt, welche Struktur eine wissenschaftliche Arbeit und damit auch eine Haus- oder Qualifikationsarbeit aufweisen sollte. Hierbei wird davon ausgegangen, dass eine empirische Arbeit verfasst wird. Für jeden Teil wird dargestellt, welche Funktion er besitzt und welche inhaltlichen Aspekte dieser enthalten sollte.

2.1 Titel

Der Titel einer wissenschaftlichen Arbeit sollte die Grundidee der Studie zusammenfassen und die zu erforschende Fragestellung möglichst präzise benennen. Dabei sollte er selbstklärend sein. Es wird empfohlen, dass der Titel eine Länge von 12 Wörtern nicht überschreitet. Daher vermeiden Sie jegliche Wörter ohne sinnvollen Zweck wie z.B. „eine Studie zum“, „eine experimentelle Untersuchung“, „Methode“ oder „Ergebnisse“. Der Titel wird entsprechen der Rechtschreibregeln des Deutschen Duden verfasst und zentriert in der oberen Hälfte der Seite positioniert (APA, 2010).

2.2 Zusammenfassung

Eine kurze Zusammenfassung der vorliegenden Studie hat das Ziel, den/die Leser/in über die wichtigsten Inhalte der Arbeit schnell zu informieren. Dabei sollten folgende Fragen geklärt werden:

- Welche Fragestellung liegt vor?
- Welche Methode wurde verwendet?
- Wer waren die Testpersonen?
- Welche Ergebnisse wurden gefunden?
- Wie werden diese Ergebnisse interpretiert?
- Welche Schlussfolgerungen werden daraus gezogen?

Versuchen Sie sich dabei möglichst kurz zu halten aber dennoch präzise zu schreiben. Jeder Satz sollte den größtmöglichen Informationsgehalt bereitstellen und so aussagekräftig wie möglich sein (APA, 2010). Im Gegensatz zu Veröffentlichungen in Zeitschriften müssen Qualifikationsarbeiten nicht zwangsläufig eine Zusammenfassung enthalten. Es wird allerdings empfohlen, auch hier ein Abstract zu verfassen, um dem Leser/der Leserin zu ermöglichen, sich schnell einen Überblick über die Inhalte der vorliegenden Arbeit zu verschaffen. Die Zusammenfassung einer Abschlussarbeit sollte den Umfang einer Seite nicht überschreiten.

Tipp: Da die notwendigen Inhalte einer Zusammenfassung sich erst im Laufe des Schreibprozesses ergeben, ist es sinnvoll, diese erst nach der Fertigstellung der Arbeit zu verfassen.

2.3 Einführung

Eine Einführung sollte den zu untersuchenden Problembereich beschreiben und eine Forschungslücke aufzeigen, aus der sich eine spezifische Fragestellung ableitet. Dieser Teil sollte nicht mehr als ein Drittel des Gesamtdokumentes einnehmen und folgende Aspekte berücksichtigen:

a) Problembereich und Relevanz

Beschreiben Sie zunächst, in welchem Problembereich Sie sich befinden. In welchem Themenfeld bewegen Sie sich in Ihrer Arbeit? Warum ist Ihr Thema interessant und wissenschaftlich relevant? Geben Sie hier eine fundierte Begründung, warum Ihre Arbeit wichtig ist.

b) Forschungsstand

Um Ihre Studie in bereits vorhandene wissenschaftliche Erkenntnisse einzubetten, ist es von großer Bedeutung, einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand zu dem von Ihnen gewählten Thema zu geben. Welche Erkenntnisse liegen bereits vor?

Welche Grenzen lassen diese Studien erkennen und welche Fragen bleiben unbeantwortet?

c) Forschungslücke und Fragestellung

Aus der zuletzt genannten Frage ergibt sich automatisch eine Forschungslücke, aus der sich logischerweise eine präzise Fragestellung ableiten lässt, die im Laufe der von Ihnen zu erstellenden Arbeit beantwortet werden soll. Sie sollten deutlich machen, welche Hypothesen Sie aufgestellt haben und benennen, welche Ergebnisse Sie erwarten (APA, 2010).

Tipp: Ein aktueller Forschungsstand zu einem bestimmten Thema setzt sich aus den Ergebnissen neuerer Studien vornehmlich aus den letzten fünf Jahren zusammen. Behandeln Sie alte Studien und Buchbeiträge nicht gleichwertig mit aktueller Literatur. Darin aufgeführte Forschungslücken und weiterführende Fragestellungen wurden mit hoher Wahrscheinlichkeit schon geschlossen und beantwortet, damals aktuelle Kenntnisse bereits widerlegt oder erweitert.

2.4 Methode

Unterschiedliche Studien erfordern unterschiedliche Methoden. Diese ergeben sich aus der zu untersuchenden Fragestellung und nicht umgekehrt. In jedem Methodenteil wird detailliert die Durchführung der Studie beschrieben. Dieses ermöglicht dem/der Leser/in, die Qualität der Studie und die Angemessenheit der Forschungsmethode zu bewerten sowie die Reliabilität und Validität der Studie zu überprüfen. Darüber hinaus muss die Beschreibung so detailgetreu sein, dass sie es anderen Wissenschaftler/innen ermöglicht, die Studie nachzubilden und zu wiederholen (APA, 2010). Achten Sie darauf, Angaben über Personen oder Orte zu pseudonymisieren, so dass nicht rückgeschlossen werden kann, mit wem genau und wo die Studie durchgeführt wurde. So können Sie beispielsweise von „Schulen in einer mittelgroßen Kleinstadt im Ruhrgebiet“ schreiben ohne diese konkret zu benennen.

Es ist üblich, den Methodenteil zu untergliedern und, falls notwendig, auf folgende Punkte einzugehen:

- Probanden
- Rekrutierung
- Studiendesign

- Datenerhebung
 - Fragebogen, Interviews, Beobachtungen, Experimente
 - Instrumente und Testverfahren
 - Experimentelle Manipulationen und Interventionen

2.5 Ergebnisse

Im Ergebnisteil werden alle erhobenen Daten und Ergebnisse zusammengefasst. Stellen Sie sicher, dass Sie alle relevanten Ergebnisse mit einer angemessenen Ausführlichkeit neutral darlegen, auch die, die Ihren Hypothesen widersprechen. Es ist unzulässig, unbequeme Daten zu unterschlagen. Achten Sie darauf, jegliche Auswertung und Interpretation der Ergebnisse in diesem Teil zu vermeiden. Diese gehören in den Diskussionsteil. Falls Sie mehrere Hypothesen aufgestellt haben, ist es wichtig, zu jeder einzelnen Ihre Ergebnisse darzulegen. Fassen Sie wichtige Ergebnisse zur besseren Verständlichkeit und Übersichtlichkeit in Tabellen und Diagrammen zusammen. Wie genau Sie Ihren Ergebnisteil untergliedern, hängt von Ihrer Fragestellung ab.

Generell ist es wichtig, dass Sie alle Ihre Ergebnisse und die dahinter liegenden statistischen Datenanalysen komplett und unverfälscht darlegen, sodass jeder Leser und jede Leserin klare, unmissverständliche Einsicht in die Daten erhält (APA, 2010).

Achten Sie auf die Verwendung angemessener Kennwerte und Testverfahren. Die folgenden Hinweise beziehen sich auf häufige Fehler und beinhalten diejenigen Angaben und Verfahren, die in Qualifikationsarbeiten am häufigsten verwendet werden. Es wird keinesfalls Anspruch auf Vollständigkeit erhoben. Ausführlichere Hinweise finden sich in den Manuskriptrichtlinien der APA und der DGPs.

Achten Sie auf die korrekte und sinnvolle Verwendung von Maßen der zentralen Tendenz und Streuung. Welche Maße für eine Variable zu verwenden sind, hängt vor allem vom Messniveau der Variablen ab. Verwenden Sie arithmetisches Mittel und Standardabweichung für mindestens intervallskalierte Daten; Median und Interquartilsabstand für ordinalskalierte Daten; den Modus für nominalskalierte Daten. Die Angabe des arithmetischen Mittels für die Variable ‚Schulform‘ (0=keine, 1=Hauptschule, 2=Realschule, usw.) ist beispielsweise nicht sinnvoll. Jeder Angabe über die zentrale Tendenz folgt die Angabe über die Streuung: „Die ProbandInnen sind durchschnittlich 36,42 Jahre alt ($SD = 5.62$)“. Die Ergebnisse eines χ^2 -Tests enthalten Angaben über das Signifikanzniveau (p), die Zahl der Freiheitsgrade (df), die Stichprobengröße (N) sowie den Testwert (χ^2). Die Angaben können in Klammern in den Text eingefügt werden. Zum Beispiel: „Die Eltern mehrsprachiger Kinder

beantragten deutlich häufiger Gemeinsamen Unterricht für ihr Kind als die Eltern einsprachiger Kinder ($\chi^2(.05;4,N=530) = 18.88$). Die Ergebnisse eines Gruppenvergleichs (hier als Beispiel ein t-Test für unabhängige Stichproben) werden unter Angabe der jeweiligen Kennwerte der verglichenen Gruppen berichtet. Es folgen die Angabe der Freiheitsgrade (df), der Testwert (t) und das Signifikanzniveau (p). Zum Beispiel: „Die männlichen Probanden waren mit durchschnittlich 39 Jahren ($SD = 3.78$) deutlich älter als die weiblichen Probandinnen ($M = 35.71$, $SD = 4.21$, $t(406) = 3.54$, $p < .05$)“. Korrelationsstatistische Analysen werden unter Angabe des jeweiligen Korrelationskoeffizienten (etwa: Pearsons r) und des Signifikanzniveaus (p) berichtet. Zum Beispiel: „Es besteht ein schwacher Zusammenhang zwischen dem Kaffeekonsum (ml/Stunde) und der Produktivität im Schreiben (Wörter/Stunde) von $r = .22$ ($p < .01$)“ oder „($r = .22^{**}$)“.

2.6 Diskussion

Nach einer neutralen Beschreibung der Ergebnisse müssen diese in Hinblick auf die erstellten Hypothesen betrachtet und auf der Grundlage des bisher vorliegenden Forschungsstandes interpretiert werden. Machen Sie deutlich, inwieweit die erhobenen Daten und erzielten Ergebnisse Ihre Hypothesen unterstützen oder widerlegen. Ziehen Sie konkrete Schlussfolgerungen und betrachten Sie Ihre theoretischen und praktischen Konsequenzen. Der/die Leser/in sollte zudem klare, direkte und nicht widersprüchliche Antworten auf folgende Fragen erhalten (APA, 2010):

- Wie lassen sich Ihre Ergebnisse deuten?
- Gibt es alternative Interpretationsweisen der Ergebnisse?
- In welchem Verhältnis stehen Ihre Ergebnisse zu anderen, ähnlichen Studien? (Bezug zur Einführung)
- Inwieweit sind die Ergebnisse generalisierbar?
- Welche wissenschaftlichen und praktischen Bedeutungen haben Ihre Ergebnisse?
- Wie relevant sind die Ergebnisse?
- Welche Grenzen und Ungenauigkeiten weist Ihre Studie auf?
- Welche Fragen bleiben ungeklärt, auch unter Hinzunahme des aktuellen Forschungsstandes?
- Welche neuen Forschungsfragestellungen ergeben sich aus Ihren Schlussfolgerungen?

Tipp: Die abschließende Diskussion stellt einen sehr wichtigen Teil einer Qualifikationsarbeit dar. Eine gelungene und ausführliche Diskussion der Ergebnisse einer Studie trägt wesentlich zur Qualität ihrer Arbeit bei. Fassen sie sich bei der Diskussion deshalb nicht zu kurz.

2.7 Literatur

Im Literaturverzeichnis erscheinen alle verwendeten Quellen, die innerhalb der Qualifikationsarbeit zitiert oder referiert wurden. Hier müssen verwendete Monografien, Zeitschriftenartikel, Buchkapitel und Internetressourcen in alphabetischer Reihenfolge aufgelistet werden. Wichtig ist, dass **alle** im Text erschienenen Kurzhinweise, und zwar ausschließlich diese, im Literaturverzeichnis mit einer vollständigen Literaturangabe wiederzufinden sind. Eine Qualifikationsarbeit wird nicht danach bewertet, wie umfangreich das Literaturverzeichnis ist. Allerdings sollte ausreichend Literatur verwendet werden, um die Arbeit in einen wissenschaftlichen Kontext einbetten und die Argumentationsstruktur untermauern zu können (APA, 2010). Detaillierte Informationen zu formalen Richtlinien für die Erstellung eines Literaturverzeichnisses finden Sie in Kapitel sechs.

2.8 Anhang

Oftmals kann sich das Einbringen zusätzlichen Materials in den Fließtext störend auf den Lesefluss auswirken. Hierzu gehören beispielsweise sperrige Abbildungen und lange Tabellen, ausführliche Beobachtungsprotokolle oder Transkriptionen. In diesem Fall ist es sinnvoll, einen Anhang zu erstellen, der die aufgelisteten Materialien enthält. So wird vermieden, den/die Leser/in während des Leseprozesses zu irritieren, gleichzeitig werden aber keine wichtigen Informationen vorenthalten, die es ermöglichen, die Studie zu verstehen und zu bewerten.

Da ein Anhang unter Umständen ziemlich groß werden kann, reichen Sie bitte alle zusätzlichen Materialien nicht als Printversion sondern digital als pdf auf einer in die Arbeit einzulegenden CD ein. Die Anhang-Dateien werden mit Großbuchstaben gekennzeichnet (Anhang A, Anhang B), geordnet nach der Reihenfolge, in der sie im Text genannt werden und vom vorherigen Absatz weiter durchgehend nummeriert (APA, 2010).

Für Videos und Audiodateien gilt im Allgemeinen, dass diese nicht mit veröffentlicht werden dürfen, da sie nicht anonymisierbar sind. Dieses ist nur möglich, wenn die zu sehenden und hörenden Personen ausdrücklich einer Veröffentlichung zugestimmt haben. Daher legen Sie

keine Videoaufnahmen von Therapien und Audiodateien von Personen ohne Zustimmung der Betroffenen Ihrer Arbeit bei. Diese stellen Sie stattdessen den Betreuer/innen Ihrer Arbeit gesondert zur Verfügung. Alle vorhandenen Datensätze inkl. statistischer Analysen (SPSS-Dateien, inhaltsanalytische Kodierungen usw.) werden in den digitalen Anhang integriert. Achten Sie dabei auf ein korrektes Management, wie es in Kapitel sechs beschrieben wird.

3. Sprachgebrauch

3.1 Sprachebenen

Ihre Arbeit gliedert sich im Wesentlichen in vier Abschnitte mit der Einführung inkl. der daraus abgeleiteten Fragestellung, Methode, Ergebnisse und Diskussion. Während die Einführung und Diskussion in einer theoretischen, argumentativen Sprache abgehalten sind, werden Methode und Ergebnisse in einer empirischen und damit streng deskriptiven Sprache geschrieben. Empirische Formulierungen enthalten zum Beispiel spezifische statistische Informationen („die Gruppen unterscheiden sich signifikant“), wohingegen in den argumentativen Kapiteln nur noch die tatsächliche Bedeutung der statistischen Befunde expliziert wird („die Gruppen unterscheiden sich“).

3.2 Sprachstil

Im Folgenden finden Sie einige Hinweise, wie Sie einen wissenschaftlichen Text sprachlich klar und verständlich formulieren können. Die Präzision eines Textes hängt stark von einer passenden stilistischen Ebene, seiner syntaktischen Genauigkeit und einer Nutzung treffender Bezeichnungen ab. Die in Anlehnung an Esselborn-Krumbiegel (2010) aufgeführten Tipps sollen Ihnen helfen, Ihren Sprachstil zu überprüfen und häufig auftretende sprachliche Fehler zu vermeiden.

- **Formulieren Sie wichtige Hauptaussagen in Hauptsätzen**
z.B.: „Es konnte ein signifikanter Unterschied zwischen Probanden mit und ohne SSES gefunden werden.“
- **Vermeiden Sie Schachtelsätze**
z.B.: „Der Förderlehrer, der die Schüler, die gestern im Unterricht gestört hatten, weil sie sich nicht konzentrieren konnten, nachdem der Feueralarm mehrfach von

unbekannten Tätern ausgelöst wurde, ermahnte seine Klasse, da er es nicht leiden kann, wenn man ihn nicht ausreden lässt.“

- **Verwenden Sie aktuelle Fachbegriffe**
z.B.: „Trisomie 21“ statt „Mongoloismus“
- **Vermeiden Sie Füllwörter und Füllsätze**
z.B.: irgendwie, eben, eigentlich, gewissermaßen, ziemlich, regelrecht, vielleicht, ja, wohl usw.
- **Verzichten Sie auf umgangssprachliche Wendungen und Floskeln**
z.B.: entscheidende Frage, Welle der Begeisterung, feste Überzeugung
- **Umgehen Sie Verdopplungen**
z.B.: das letzte Ultimatum, die überwiegende Mehrheit, noch einmal wiederholen, PDF-Format
- **Vermeiden Sie ungenaue Formulierungen!**
z.B.: statt „Der Patient X hat im SETK 3-5 ein schlechtes Ergebnis erzielt.“
Schreiben Sie: „Im Untertest Y erreicht der Patient X einen T-Wert von 35, was ein unterdurchschnittliches Ergebnis darstellt.“
- **Vermeiden Sie Kongruenzfehler**
z.B. „Der Lehrer und der Schüler sind „(nicht: „ist“)
- **Vermeiden Sie unspezifische Verben und Substantive**
z.B.: sich befinden, machen, tun, bewirken, Dinge, Aspekte, Bereiche oder Umstände, natürlich
- **Vermeiden Sie stilistische Variationen zentraler Begriffe**
z.B.: Ein Fachbegriff bezeichnet immer denselben Sachverhalt und wird nicht variiert
- **Unbelebte Subjekte können nicht aktiv werden!**
z.B.: „Die Studie hat herausgefunden...“

Oftmals ist man mit der eigenen Arbeit so vertraut, dass man Fehler, unglückliche Formulierungen und Widersprüche bei der Selbstkorrektur leicht übersieht. Daher ist es immer sinnvoll, kompetenten Mitstudierenden die Arbeit zur Korrektur vorzulegen, um den eigenen Sprachstil, die Rechtschreibung und die Interpunktion (!) überprüfen zu lassen.

3.2 Geschlechtsbezeichnungen

Um eine sprachliche Gleichbehandlung von Frauen und Männern sicherzustellen, liegen Empfehlungen vor, wie ein sexistischer Sprachgebrauch vermieden werden kann. Das früher häufig genutzte generische Maskulinum gilt als veraltet und sollte durch Bezeichnungen ersetzt werden, die beide Geschlechter berücksichtigen. Bezieht sich ein Ausdruck ausschließlich auf Frauen, sollte in jedem Fall eine Femininisierung erfolgen, bezieht er sich allerdings auf beide Geschlechter, muss nach einer Möglichkeit gesucht werden, die beiden Geschlechtern die gleiche Chance der Ansprache bietet. Hierzu gibt es verschiedene Varianten, die im Folgenden aufgelistet und erläutert werden:

- **Splitting**

jeder Therapeut

> jede Therapeutin und jeder Therapeut

alle Schüler

> alle Schülerinnen und Schüler

der Versicherte

> der oder die Versicherte

Niemand darf wegen seiner Herkunft benachteiligt werden

> Niemand darf wegen seiner oder ihrer Herkunft benachteiligt werden

- **Kurzform des Splittings**

der Bürger

> die Bürgerin/der Bürger

die Hospitanten

> die Hospitant/innen

- **Geschlechtsneutralisierung**

Formen, die im Femininum und Maskulinum die gleiche Form aufweisen

z.B. die Person, das Mitglied, die Fachkraft

- **Neutrale Pluralformen**

alle Lehrer

> alle Lehrkräfte

alle Studenten

> alle Studierenden

- **Binnenzeichen**

Leser > LeserInnen, Leser*innen, Leser_innen

Bürger > BürgerInnen, Bürger*innen, Bürger_innen

Es wird deutlich, dass es nicht die eine Lösung zur sprachlichen Berücksichtigung beider Geschlechter gibt. Eine ausschließliche Durchführung des Splittings allerdings hindert häufig den Lesefluss und führt meistens zu Irritationen. Es scheint daher am sinnvollsten, mehrere der oben genannten Möglichkeiten zu kombinieren, um der Forderung nach einem nicht-sexistischen Sprachgebrauch gerecht zu werden (Hellinger & Bierbach, 1993). Weitere Informationen zu Richtlinien und Beispiele für einen nicht-sexistischen Sprachgebrauch finden Sie auf folgender Webseite des Fachgebiets Psychologie der Universität Heidelberg: <http://www.psychologie.uni-heidelberg.de/personen/frauenbeauftragte/hintergrund.html>.

4. Umgang mit Quellen und Vermeidung von Plagiaten

Für jede wissenschaftliche Arbeit und damit auch für jede Haus-, Bachelor- oder Masterarbeit ist es von größter Bedeutung, mit den verwendeten Quellen sorgfältig umzugehen und auf eine korrekte Zitation großen Wert zu legen. Der Respekt vor dem geistigen Eigentums anderer ist Bestandteil integer Wissenschaft. Jeder von anderen übernommene Gedanke muss als solcher gekennzeichnet werden. Leider kommt es immer wieder vor, dass gegen Studierende nach Abgabe einer Qualifikations- oder Studienarbeit ein Plagiatsvorwurf erhoben wird. Sobald Textpassagen aus Artikeln und Büchern abgeschrieben, Abschnitte aus dem Internet kopiert oder vollständige Arbeiten anderer Studierender oder Wissenschaftler/innen als die eigene ausgegeben bzw. ihre Urheber/innen nicht eindeutig angegeben werden, liegt ein Plagiatsfall vor. Werden übersetzte Textpassagen aus fremdsprachigen Texten ohne Verweis auf die Autor/innen übersetzt, gilt auch dies als Plagiat (Übersetzungsplagiat). Selbst die nicht kenntlich gemachte Übernahme von Textpassagen aus eigenen Publikationen wird als Plagiat gewertet (Selbstplagiat). Fälle, in denen Arbeiten von anderen Personen als den genannten AutorInnen einer Arbeit verfasst wurden (sog. Ghostwriter) stellen ebenfalls eine Verletzung des Urheberrechts dar. Dabei ist es irrelevant, ob diese Verletzungen aufgrund fehlender Kenntnisse über den Umgang mit Quellen oder mit Absicht erfolgten. Jede Übernahme von Texten und Ideen ohne Angabe präziser Quellen bedeutet eine Verletzung des Urheberrechts und kann neben Auswirkungen im akademischen Bereich auch weitere juristische Folgen haben (Kommission zur Sicherstellung guter wissenschaftlicher Praxis der TU Dortmund, 2015). Weitere Informationen zur Kommission zur Sicherstel-

lung guter wissenschaftlicher Praxis der TU Dortmund finden Sie unter: http://www.tu-dortmund.de/uni/Uni/Organisation/Kommission_gute_wissenschaftliche_Praxis/.

Nach § 3(1) der Regeln guter wissenschaftlicher Praxis der TU Dortmund ist von Betreuer/innen einer Arbeit jedem Anzeichen auf ein Plagiat nachzugehen. Um nachteilige Rechtsfolgen zu vermeiden, müssen alle Studierenden, die Prüfungsleistungen und Qualifikationsarbeiten im Fachgebiet Sprache & Kommunikation einreichen, nach den Empfehlungen der Kommission zur Sicherstellung guter wissenschaftlicher Praxis der TU Dortmund (2011) folgende Vorgaben beachten: **(a)** Arbeiten werden nach den Regeln guter wissenschaftlicher Arbeit verfasst. Dem entsprechend setzen Studierende die unter Kapitel 5 formulierten Angaben zur Manuskriptgestaltung um. **(b)** Alle Prüfungsarbeiten werden zusätzlich zu den Angaben der Prüfungsordnungen der Fakultät 13 in digitaler Form bei den Prüfer/innen eingereicht, damit eine Plagiatssoftware angewandt werden kann. Plagiate sind nicht akzeptabel, werden als Täuschungsversuch bewertet und unter allen Umständen geahndet. Einzuleitende Maßnahmen bei nachgewiesenen Plagiatsfällen orientieren sich an der Schwere der Verfehlung. Zu unterscheiden sind hier Bagatelldfälle gegenüber mit Vorsatz geplanten, systematischen Plagiaten sowie plagiierte essentielle Teile von Qualifikationsarbeiten. Mögliche Maßnahmen, von denen PrüferInnen Gebrauch machen können, reichen von **(a)** einer schriftlichen Ermahnung, über **(b)** eine schriftliche Verwarnung mit Zwang der Überarbeitung der plagiierten Teile, oder **(c)** einer Berücksichtigung des Plagiatfalls bei der Benotung der Arbeit, sowie **(d)** einer Aberkennung der Prüfungsleistung als „nicht bestanden“ (Kommission zur Sicherstellung guter wissenschaftlicher Praxis der TU Dortmund, 2011).

5. Richtlinien zur Manuskriptgestaltung

5.1 Allgemeines

Die folgenden allgemeinen Hinweise für die Gestaltung von Qualifikationsarbeiten beruhen auf dem Publication Manual der American Psychological Association (APA, 2010) und, sofern es sich auf spezifische Hinweise für die deutschsprachigen Arbeiten handelt, den Richtlinien zur Manuskriptgestaltung der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs, 2016). Sie erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Für detaillierte Informationen nutzen Sie bitte die Originalliteratur.

Absätze

Jede erste Zeile eines neu beginnenden Absatzes oder einer Fußnote wird mit einem Tabulator um fünf bis sieben Leerstellen, eingerückt (am besten mittels der entsprechenden Funktion im Textverarbeitungssystem: Sondereinzug erste Zeile). Bei Blockzitatzen wird nicht die erste Zeile, sondern der ganze Absatz eingerückt. Nicht eingerückt werden Tabellen- und Abbildungsbezeichnungen sowie erste Zeilen von Zusammenfassungen, Blockzitatzen, Titeln und Überschriften, Überschrift und Anmerkungen zu Tabellen, Legenden zu Abbildungen. Bei Literaturangaben im Literaturverzeichnis hingegen wird nicht die erste Zeile einer jeden Angabe eingerückt, sondern linksbündig geschrieben und mit einem hängenden Einzug formatiert. Der gesamte Absatz wird gegenüber dem linken Rand nach rechts verschoben, die erste Zeile aber nicht. Da die eingerückte erste Zeile zur Gliederung des Textes dient, wird vor oder nach einem Absatz kein zusätzlicher Absatz eingefügt (DGPs, 2016).

Zahlen und Ziffern

Zahlen werden ausgeschrieben,

- bei Zahlen unter 10: fünf SchülerInnen, drei PatientInnen
- bei Zahlen unter 10, die keine präzisen Messungen beschreiben
- die nicht im Vergleich mit Zahlen von 10 oder größer stehen
- wenn ein Satz mit einer Zahl beginnt: Dreizehn Schüler/innen zeigten eine signifikante Vergrößerung ihres aktiven Wortschatzes, weitere 12 Schüler/innen zeigten keine Veränderungen.
- Bei generell akzeptiertem Gebrauch: die deutsche Elf
- Jede Zahl am Beginn eines Satzes, eines Titels oder einer Überschrift

Zahlen werden als Ziffern angegeben,

- bei Zahlen über 10: 15 Kinder, 118 Schulen
- bei allen Zahlen kleiner als 10, wenn sie in einem Vergleich mit Zahlen größer als 10 verwendet werden und im gleichen Satz angeführt werden
- bei Zahlen innerhalb eines Abstracts
- bei Zahlen, die eine statistische oder mathematische Funktion repräsentieren, Prozentangaben und Kennzahlen sowie Perzentilen und Quartilen: mehr als 5%, die 5. Perzentile, eine Prävalenz von 1:800
- bei Zeit- und Altersangaben: um 8:30 Uhr, ein 2-Jahre-altes Kind

- bei Zahlen, die Stichproben oder Populationsgrößen, Test-, Kennwerte, Werte einer Skala, exakte Geldsummen oder Beziehungen darstellen
- bei Zahlen, die eine bestimmte Stelle in einer nummerierten Folge, Teile von Büchern, Tabellen oder Abbildungen angeben, sowie jede Zahl in einer Auflistung von vier oder mehr Zahlen
- bei Zahlen, die einer Maßeinheit vorangehen : 5 cm, 3 mg (DPGs, 2016).

Abbildungen

Unter Abbildungen versteht man jegliche Darstellung von Material, das nicht in Text- oder Tabellenform aufgeführt wird. Abbildungen können beispielsweise Diagramme, Schemata, Fotos, Zeichnungen oder Grafiken sein. Sie werden mit arabischen Ziffern entsprechend der Reihenfolge, in der auf sie im Text Bezug genommen wird, nummeriert. Dies erfolgt unabhängig von der Nummerierung der Tabellen. Verweise auf Abbildungen innerhalb des Fließtexts erfolgen durch das Wort *Abbildung* plus der entsprechenden Nummer. Jeder Abbildung muss ein Titel zugewiesen werden, der unter der Abbildung platziert wird. Dieser sollte mit wenigen Worten den Inhalt der Abbildung beschreiben und dazu beitragen, die Abbildung für sich allein verständlich zu gestalten. Darüber hinaus sollte eine Legende angegeben werden, falls diese notwendig ist (APA, 2010). Ein Beispiel für eine Abbildung veranschaulicht die untere Abbildung 1.

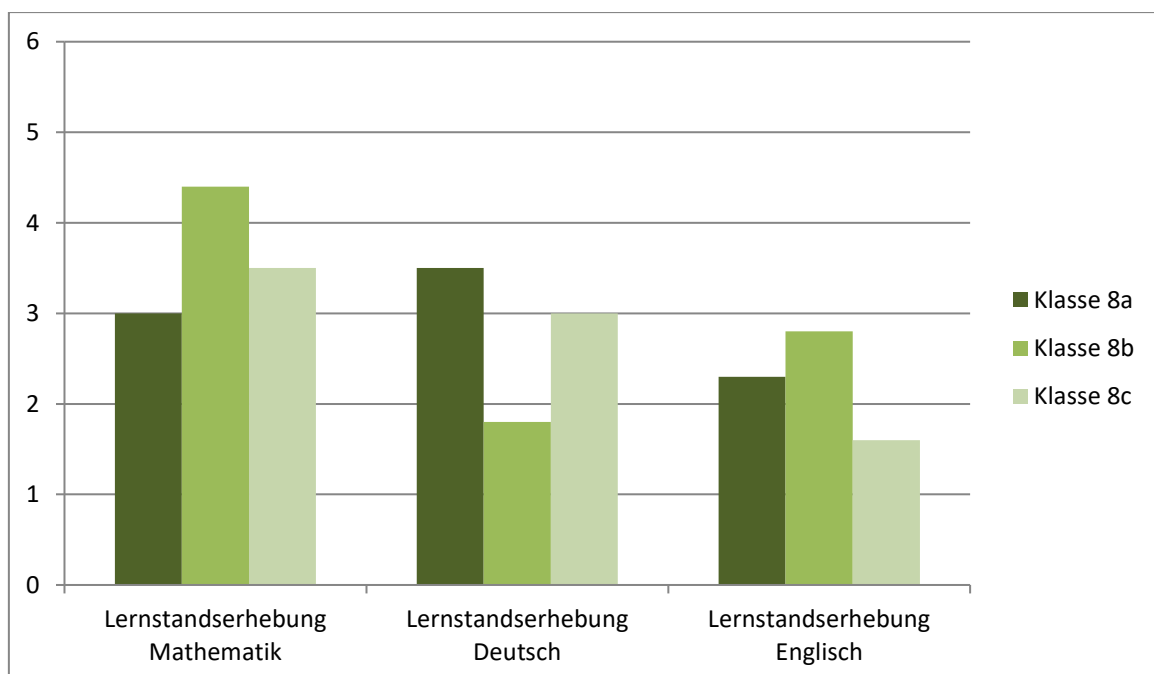


Abbildung 1. Notendurchschnittsergebnisse der 8. Klassen in der Lernstandserhebung 2016.

Tabellen

Tabellen eignen sich zur Darstellung meist numerischen Materials, das in Textform nur sehr umständlich aufzuführen wäre. Sie sollen, wie auch alle Abbildungen, selbsterklärend und für sich allein verständlich sein und eine Nummerierung enthalten, die der Reihenfolge entspricht, in der sie im Text erwähnt werden. Zu jeder Tabelle gehört eine aussagekräftige Überschrift, die kursiv gedruckt wird. Sowohl die Nummerierung der Tabelle als auch der Titel werden oberhalb der Tabelle platziert. Alle in der Tabellenbeschriftung auftretenden Abkürzungen müssen erläutert werden. Diese können innerhalb der Überschrift eingeführt werden. Darüber hinaus ist es unerlässlich, Maßeinheiten anzugeben. Nutzen Sie Tabellen ausschließlich zur Darstellung komplizierter Daten, die in direktem Zusammenhang mit dem Inhalt Ihrer Arbeit und Ihrer Fragestellung stehen (APA, 2010). Ein Beispiel für eine Tabelle veranschaulicht die untere Tabelle 2.

Tabelle 1

Notendurchschnittsergebnisse der 8. Klassen in der Lernstandserhebung 2016.

| | Klasse 8a | Klasse 8b | Klasse 8c |
|----------------------------------|-----------|-----------|-----------|
| Lernstandserhebung Mathematik | 3 | 4,4 | 3,5 |
| Lernstandserhebung Deutsch | 3,5 | 1,8 | 3 |
| Lernstandserhebung Englisch | 2,3 | 2,8 | 1,6 |

Kursivschrift

Durch den Gebrauch von Kursivschrift können in Texten bestimmte Wörter besonders hervorgehoben oder betont werden, wenn diese durch Wortwahl oder Satzstellung nicht ausgedrückt werden können. Verwenden Sie jedoch immer Kursivschrift:

- bei Titeln von Büchern, Filmen und Zeitschriften
- für Einführungen von technischen Ausdrücken sowie Fachtermini und Schlüsselbegriffen
- um auf missverständliche Lesearten hinzuweisen
- für Buchstaben, Wörter und Sätze, die als linguistische Beispiele angeführt werden (APA, 2010).

Binde- und Gedankenstriche

Verwenden Sie Gedankenstriche, wenn Sie eine plötzliche Unterbrechung in der Kontinuität eines Satzes anzeigen (APA, 2010).

Zur richtigen Nutzung von Bindestrichen orientieren Sie sich an den Vorgaben der DGPs (2016):

- zur Angabe eines negativen Werts: -5.25
- als Minuszeichen: a - b
- um zwei Elemente mit gleichrangigem Wert zu verbinden: Flug Chicago-London

Schrägstriche

Nutzen Sie Schrägstriche:

- für Phoneme: /k/
- um ein wiederveröffentlichtes Werk zu zitieren: Freud (1932/1961)
- um einen Zähler vom Nenner zu trennen: X/Y
- um zusammengesetzte Maßeinheiten anzugeben: 7,4 mg/kg (APA, 2010).

Klammern

Runde Klammern werden benutzt:

- um eine Abkürzung einzuführen
- um statistische Werte aufzuführen
- bei Literaturverweisen im Text: (Ritterfeld, 2000)
- um textunabhängige Elemente anzugeben: Der Versuchsaufbau enthielt... (Abbildung 2)
- bei Aufzählungen, die im Text durch (a), (b) usw. gekennzeichnet werden
- zur Gruppierung von mathematischen Ausdrücken: $(z+3)(v-2)$

Eckige Klammern werden benutzt:

- bei Verwendung von Klammern innerhalb von Klammerausdrücken
- bei Ergänzung von Wörtern innerhalb eines wörtlichen Zitates, die im Original nicht vorhanden sind (APA, 2010).
- für Phone [k]

Anführungszeichen

Benutzen Sie doppelte Anführungszeichen:

- zur Kennzeichnung von wörtlichen Zitaten
- für wörtliche Instruktionen oder Testitems
- um eine ironische Aussage, umgangssprachliche Ausdrücke oder erfundene

Bezeichnungen zu kennzeichnen

Benutzen Sie einfache Anführungszeichen:

- um ein bereits vorhandenes Zitat in einer von Ihnen zitierten Literaturstelle zu kennzeichnen (APA, 2010).

Abkürzungen

Um die Klarheit eines Textes zu bewahren, empfiehlt es sich, spärlich mit Abkürzungen umzugehen. Da zwar Studierende und ihre Prüfer/innen mit ihren relevanten Abkürzungen vertraut sind, potenzielle Leser/innen diese aber nicht kennen, müssen abzukürzende Worte oder Termini bei ihrer ersten Verwendung ausgeschrieben werden. Die Abkürzung folgt direkt in runden Klammern. Darauf folgend wird die Abkürzung ohne weitere Erläuterung konsequent genutzt. Wird eine Abkürzung nach ihrer Einführung innerhalb eines Manuskripts weniger als dreimal benutzt, sollte der Begriff besser ausgeschrieben werden (APA, 2010).

5.2 Zitieren und Referieren

Im Allgemeinen gelten für das Zitieren und Referieren folgende Regeln:

- Jeglicher Gedanke, der nicht aus den eigenen Überlegungen stammt, sondern aus einer anderen Quelle übernommen wird, muss im eigenen Text als referierter oder zitierter Textteil mit genauer Quellenangabe gekennzeichnet werden.
- Wird ein Textteil einer fremden Quelle wortwörtlich übernommen, ist dieser durch Anführungszeichen zu kennzeichnen und mit einer Quellenangabe zu belegen. Dieses muss buchstaben- und zeichengetreu erfolgen. Jegliche Veränderung ist zu kennzeichnen.
- Werden Ausführungen eines Autors oder einer Autorin nur sinngemäß wiedergegeben und mit eigenen Worten formuliert, stehen diese nicht in Anführungszeichen. Allerdings erfolgt nach Ende der übernommenen Inhalte ebenfalls eine Quellenangabe (Sparks, 2005).

5.2.1 Quellenangaben im Text

Die Herkunft einer Aussage, die nicht aus Ihren eigenen Gedankengängen entstanden ist, muss durch eine Angabe der Quelle im Text belegt werden. Der Beleg erfolgt als ein Kurzhinweis, der den Familiennamen des Autors oder der Autorin sowie das Erscheinungsjahr beinhaltet. Jeder im Text aufgeführte Kurzhinweis muss im Literaturverzeichnis aufzufinden

sein, sodass ein/eine Leser/in dort die vollständige Literaturangabe auffinden kann (APA, 2010).

Beispiele:

- **Werk eines Einzelautors/einer Einzelautorin**
Ritterfeld (2000) beschäftigte sich mit dem Phänomen des ...
Bereits 2000 beschäftigte sich Ritterfeld mit dem Phänomen des ...
Die aktuellste deutschsprachige Studie hierzu zeigte, dass...(Ritterfeld, 2000).
- **Werk von zwei oder mehr Autor/innen**
Lüke und Ritterfeld (2011) zeigten, dass...
Es konnte gezeigt werden, dass... (Lüke & Ritterfeld, 2011).
Es konnte gezeigt werden, dass... (Subellok, Kresse, & Bahrfeck-Wichtill, 2010).
- **Autoren und Autorinnen mit gleichem Familiennamen**
Haben zwei Autoren den gleichen Familiennamen, so werden die Initialen des Vornamens bei jedem Bezug auf diese Quelle dem Nachnamen vorangestellt, auch wenn die entsprechenden Publikationen in verschiedenen Jahren erschienen sind.
S. Müller (1998), L. M. Müller (2001)
- **Mehrere Angaben in einem Klammerausdruck**
Mehrere Werke desselben Autors/derselben Autorin:
(Müller, 1996, 2000, 2006)
Arbeiten desselben Autors/derselben Autorin aus demselben Erscheinungsjahr:
(Müller, 2007a, 2007b)
- **Zwei oder mehr Werke verschiedener Gruppen von Autoren/Autorinnen**
Befinden sich innerhalb eines Klammerausdrucks zwei oder mehr Werke verschiedener Autor/innen, so werden diese nicht nach dem Erscheinungsjahr geordnet sondern nach dem Familiennamen des Erstautors/der Erstautorin.
(Lüke, 2015; Ritterfeld, 2001; Starke & Subellok, 2015) (APA, 2010).

5.2.2 Wörtliche Zitate

Textteile, die unverändert aus einem Werk eines anderen Autors/einer anderen Autorin übernommen werden, gelten als wörtliche Zitate. Diese werden wortgetreu wiedergegeben und dürfen weder in Wortlaut noch in Rechtschreibung oder Interpunktion verändert werden. Sie werden, wie oben bereits erwähnt, in doppelte Anführungszeichen eingefasst und schließen mit einer Quellenangabe ab. Diese umfasst den Namen des Autors/der Autorin, das Erscheinungsjahr und die Seitenangabe. Wird der Name des Autors/der Autorin bereits zuvor

im Text genannt, folgt auf den Namen in Klammern das Erscheinungsjahr. Am Ende des wörtlichen Zitates befindet sich dann nur noch die Seitenangabe (APA, 2010).

Beispiele:

„Dysarthrien sind neurologisch bedingte, erworbene Störungen der am Sprechvorgang beteiligten motorischen Prozesse, insbesondere der Prozesse der Ausführung von Sprechbewegungen“ (Ziegler & Vogel, 2010, S.1).

Ziegler und Vogel (2010) definieren Dysarthrien als “neurologisch bedingte, erworbene Störungen der am Sprechvorgang beteiligten motorischen Prozesse, insbesondere der Prozesse der Ausführung von Sprechbewegungen“ (S. 1).

Blockzitate

Wörtlich übernommene Textstellen von mehr als 40 Wörtern gelten als Blockzitate. Diese werden nicht in doppelte Anführungszeichen gesetzt sondern als eigener Absatz angeführt. Dabei wird das gesamte Blockzitat um fünf Leerschritte eingerückt. Blockzitate beginnen immer in einer neuen Zeile und enden ebenfalls mit einer Quellenangabe (APA, 2010).

Beispiel:

Schöler und Schakib-Ekbatan (2009, S.98) äußern sich hierzu wie folgt:

Viele Entwicklungsbereiche müssen ineinander greifen und aufeinander abgestimmt sein, damit die kindliche Entwicklung störungsfrei und unauffällig verlaufen kann. Ist die Entwicklung eines Bereiches gestört, so wird sich dieses aufgrund des hohen Vernetztheitsgrades mit hoher Wahrscheinlichkeit auf andere Bereiche auswirken. Bei Störungen der Sprachentwicklung werden daher nicht nur eng umschriebene Sprachbereiche betroffen sein, auch wenn die Bezeichnung „Sprachentwicklungsstörung“ nahe legt, dass es sich bei den so gekennzeichneten Phänomenen in erster Linie um Störungen der Sprachentwicklung handelt.

Genauigkeit

Enthält die wörtlich zu zitierende Textstelle einen Fehler, so muss auch dieser übernommen werden. Um darauf hinzuweisen, dass dieser Fehler nicht während des Zitierens entstanden ist, fügt man das Wort *sic* kursiv geschrieben, in eckigen Klammern ein (APA, 2010).

Beispiel:

... dass [*sic*] mutistische Kinder ...

Änderungen gegenüber dem Original

Prinzipiell müssen alle wörtlichen Zitate exakt mit dem Original übereinstimmen. Änderungen ohne weitere Kennzeichnung können nur vorgenommen werden, um den ersten Buchstaben des Zitates in einen Groß- oder Kleinbuschstaben oder das abschließende Satzzeichen zu ändern. Alle übrigen Änderungen zur Anpassung des Zitates an die Syntax des Satzes müssen gekennzeichnet werden.

- Auslassungen: [. . .]
- Einfügungen: „Alle [die Studierenden] behaupten ...“
- Hervorhebungen: „...die *mehrsprachige* [Betonung hinzugefügt] Erziehung ...“

5.3 Literaturverzeichnis

Wie bereits in Kapitel 2.7 erläutert, beinhaltet das Literaturverzeichnis alle in Ihrer Arbeit verwendeten Quellen. Diese werden alphabetisch sortiert aufgeführt. Grundsätzlich dürfen zur Erleichterung der Erstellung eines Literaturverzeichnisses Abkürzungen verwendet werden. Bei deutschsprachigen Abschlussarbeiten verwenden Sie die deutschsprachigen Abkürzungen, bei englischsprachigen Abschlussarbeiten die englischsprachigen Abkürzungen. Orientieren Sie sich bitte beim Verfassen Ihrer Abschlussarbeit auf Deutsch an den Richtlinien zur Manuskriptgestaltung der DGPs und beim Verfassen Ihrer Arbeit auf Englisch an den Richtlinien der APA.

| | | | |
|-----------------------|----------------|-----------------|---------------------|
| Kapitel. | Kap. | Chapter | chap. |
| Auflage | Aufl. | Edition | ed. |
| Zweite Auflage | 2. Aufl. | Second edition | 2 nd ed. |
| Überarbeitete Auflage | überarb. Aufl. | Revised edition | rev. ed. |
| Herausgeber/in | Hrsg. | Editor(s) | Ed. / Eds. |
| Seite(n) | S. | Page (pages) | p. (pp.) |
| Band | Bd. | Volume | Vol. |
| Bände | Bde. | Volumes | Vols. |
| Nummer | Nr. | Number | No. |
| Beiheft | Suppl. | Supplement | Suppl. |

(DGPs, 2007).

Im Folgenden finden Sie Beispiele von Literaturangaben für verschiedene Publikationsarten entsprechend den Richtlinien zur Manuskriptgestaltung der DGPs:

Zeitschriftenartikel

- **Zeitschriftenkel mit einem Autor/einer Autorin**

Lüke, C. (2016). Impact of speech-generating devices on the language development of a child with childhood apraxia of speech: A case study. *Disability and Rehabilitation: Assistive Technology*, 11, 80-88. doi: 10.3109/17483107.2014.913715

- **Zeitschriftenartikel mit mehreren Autor/innen**

Ritterfeld, U., Lüke, C., Starke, A., Lüke, T. & Subellok, K. (2013). Studien zur Mehrsprachigkeit: Beiträge der Dortmunder Arbeitsgruppe. *Logos*, 21, 168-179. doi: 10.7345/prolog-1303168

- **Zeitschriftenartikel mit mehr als sechs Autor/innen**

Campbell, T. F., Dollaghan, C. A., Rockette, H. E., Paradise, J. L., Feldmann, H. M., Shriberg, L. D. et al. (2003). Risk factors for speech delay of unknown origin in 3-year-old children. *Child Development*, 7, 346-357. doi: 10.1111/1467-8624.7402002

- **Zeitschriftenartikel im Druck**

Röhm, A., Starke, A. & Ritterfeld, U. (in Druck). Die Rolle von Arbeitsgedächtnis und Sprachkompetenz für den Erwerb mathematischer Basiskompetenzen im Vorschulalter. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*.

Monographien

- **Buch eines Einzelautors/einer Einzelautorin**

Grimm, H. (2003). *Störungen der Sprachentwicklung*. Göttingen: Hogrefe.

- **Buch mit Auflagenangabe**

Bortz, J. & Döring, N. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. Mit 87 Tabellen* (4. Auflage). Heidelberg: Springer.

- **Buch ohne Autor/in, Gesellschaft als Verleger**

American Psychological Association (2010). *Publication Manual of the American Psychological Association* (6. Auflage). Washington, DC.

Herausgeberwerke

Ritterfeld, U. Cody, M., & Vorderer, p. (Hrsg.). (2009). *Serious Games: Mechanisms and Effects*. Mahwah, NJ: Routledge, Taylor and Francis.

Beiträge in einem Herausgeberwerk

Vorderer, P., & Ritterfeld, U. (2009). Video Games. In R. Nabi & M.B. Oliver. (Hrsg.). *Handbook of Media Effects* (S. 455-468). Thousand Oaks, CA: Sage.

Unveröffentlichte Arbeiten

- **Unveröffentlichte Dissertationen, Master- oder Bachelorarbeiten**

Kresse, A. (2010). Erfassung diagnostischer Daten bei selektivem Mutismus – Entwicklung und Erprobung eines Elternfragebogens. (Unveröffentlichte Masterarbeit). Universität Bielefeld, Bielefeld.

- **Eingereichte, aber noch nicht zum Druck angenommenen Arbeiten**

Müller, D. & Meier, N. (2017). *Testentwicklung*. Manuskript zur Publikation eingereicht.

Audiovisuelle Medien

- **Film**

Preuss, N., Conrad, M. & Wildfeuer, F. (Produzenten). (2000). *Das Experiment* [Film]. Hürth: Typhoon Film.

- **CD**

Cocker, J. (2007). Rivers Invitation. *On Hymn For My Soul* [CD]. Hawthorne: Century Media.

Internetquellen

Für die Zitation elektronischer Quellen bzw. von Materialien aus dem Internet sind generell folgende Angaben erforderlich:

- ein Autor/eine Autorin
- ein Dokumententitel oder -beschreibung
- eine Datumsangabe (Datum der Publikation oder des Zugriffs)
- eine korrekte Adresse in Form einer URL (DGPs, 2007).

6. Datenmanagement

Alle Daten, die im Rahmen von Qualifikationsarbeiten erhoben wurden, sind der Universität für die Nachnutzung zur Verfügung zu stellen. Um diese Nachnutzung zu ermöglichen, müssen sogenannte Metadaten zusammen mit den Daten generiert werden. Diese Metadaten geben Auskunft darüber, wer wann wie welche Daten erhoben hat und in welchem Format diese Daten vorliegen. Alle Daten sind im Rohformat (etwa Fragebögen, Videos, Audioaufnahmen) sowie im digitalen Datenverarbeitungsformat (etwa Excel, SPSS, MaxQData) der Betreuungsperson Ihrer Qualifikationsarbeit auszuhändigen.

Bitte nutzen Sie folgendes Formblatt für die Metadaten:

| | | |
|-------------------------------|--|--|
| Projekttitle: | | |
| Organisation | | |
| Verantwortliche Person(en) | | |
| | | |
| | | |
| Zeitraum der Datenerhebung | Von: | Bis: |
| Finanzierung/Förderung durch | | |
| Datenerhebung | | |
| - Methode | | |
| - Datenformat | <input type="checkbox"/> Excel | <input type="checkbox"/> SPSS |
| | <input type="checkbox"/> MaxQData | <input type="checkbox"/> anderes: |
| - Stichprobengröße | | |
| - Zeitraum | Von: | Bis: |
| - Status | <input type="checkbox"/> Abgeschlossen | <input type="checkbox"/> In Durchführung |
| - Ort | | |
| Publikation(en) | | |
| - Zitation | | |
| - DOI | | |
| - Link | | |
| Hinweise zum Datensatz | | |
| | | |
| Angaben über Vertraulichkeit | <input type="checkbox"/> anonymisiert | <input type="checkbox"/> pseudonymisiert |
| Metadokument | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein |
| Ansprechpartner/in | | |
| Ausgehändigt an | | |
| Ort und Datum | | |

Sollten Sie digitale Daten in SPSS generieren, definieren Sie in dem Programm alle Variablen, Wertelabels, fehlende Daten usw. nachvollziehbar. Sollte ein anderes Datenformat genutzt werden, sind diese Informationen in einer extra Datei zusammenzustellen, in einem Word- oder Excel-Dokument abzuspeichern und zusammen mit den Daten abzuliefern.

Alle Daten, die Sie erhoben haben, sowie alle verwendete Materialien müssen spätestens nach Einreichen der Qualifikationsarbeit bei Ihrer Betreuungsperson aus dem Fachgebiet S&K abgegeben werden. Dies betrifft zum Beispiel auch gedruckte Fragebögen. Diese Fragebögen sind in einem Umschlag oder Karton gebündelt und ggfs. sortiert zusammen mit den Metadaten abzugeben. Digitale Daten (bspw. aus Online-Befragungen, Audio- oder Videoaufnahmen) sind auf einem beschrifteten Datenträger einzureichen, der in die Qualifikationsarbeit eingelegt wird und ebenfalls alle Metadaten enthält.

7. Formale Vorgaben

Deckblatt

Jede Qualifikationsarbeit muss ein vollständiges Deckblatt umfassen. Auf dem Deckblatt müssen folgende Angaben zu finden sein:

- Vollständiger Titel entsprechend der Anmeldung im Prüfungsamt
- Angaben zum Autor/zur Autorin (vollständiger Name, Matrikelnummer, Anschrift, E-Mail Adresse, evtl. Telefonnummer)
- Name des/der Erst- und Zweitprüfer/in
- Institution, Fakultät, Fachbereich, Studiengang
- Art der Qualifikationsarbeit (Bachelor- oder Masterarbeit)
- Datum

Formale Vorgaben

- Max. Seitenanzahl: 50 Seiten (Bachelorarbeit), 125 Seiten (Masterarbeit)
- Arial, Schriftgröße 11, 1,5-zeilig
- möglichst im Blocksatz mit automatischer Silbentrennung
- Seitenzahlen in Kopf- oder Fußzeile, zentriert
- Seitenrand insgesamt 5 cm: links 3 cm, rechts 2 cm

Kopfzeilen

Erstellen Sie auf jeder fortlaufenden Seite Ihres Dokumentes eine Kopfzeile, in der die aktuelle Kapitelüberschrift zu finden ist. Dieses erleichtert die Orientierung beim Lesen Ihrer Arbeit und ermöglicht einen raschen Wiedereinstieg nach Unterbrechungen während des Leseprozesses.

Eidesstattliche Versicherung

Jeder Qualifikationsarbeit muss eine eidesstattliche Erklärung beigefügt werden, mit der Sie versichern, dass Sie die vorliegende Arbeit selbstständig ohne fremde Hilfe verfasst und nur die Quellen benutzt haben, die in Ihrem Literaturverzeichnis aufgeführt sind. Einen Vordruck hierfür finden Sie auf der Internetseite des Prüfungsamtes.

Literatur

- American Psychological Association (2010). *Publication Manual of the American Psychological Association* (6. Aufl.). Washington, DC: Autor.
- Bortz, J. & Döring, N. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler: Mit 87 Tabellen* (4., überarb.). Berlin: Springer.
- Deutsche Gesellschaft für Psychologie (2007). *Richtlinien zur Manuskriptgestaltung* (3., überarb. und erw.). Göttingen: Hogrefe.
- Esselborn-Krumbiegel, H. (2010). *Richtig wissenschaftlich schreiben: Wissenschaftssprache in Regeln und Übungen* (1. Aufl.). Verfügbar unter: <http://www.utb-studie-book.de/9783838534299>.
- Hellinger, M. & Bierbach, C. (1993). *Eine Sprache für beide Geschlechter: Richtlinien für einen nicht-sexistischen Sprachgebrauch*. Bonn: Dt. UNESCO-Komm. Zugriff am 12.06.2011. Verfügbar unter: <http://www.worldcat.org/oclc/231467982>.
- Sparks, L. (2005). *Communication Research Style Manual: A Short and Savvy Approach to Conducting Research*. Reno: Bent Tree Press.

Weiterführende Links

- Führungen und Kurse der Universitätsbibliothek Dortmund: <https://www.ub.tu-dortmund.de/kurse/index.html.de> [08.03.2017].
- Informationen zum Web of Knowledge: <http://wokinfo.com/about/whatitis/> [08.03.2017].
- Informationen zu Scopus: <http://www.ub.uni-dortmund.de/ubblog/scopus-lizenziert> [08.03.2017].
- SPSS Kurse: <http://www.statistik.uni-dortmund.de/206.html> [08.03.2017].
- Videotutorials der Universitätsbibliothek Dortmund: <https://www.ub.tu-dortmund.de/videotutorials/vpn.html> [08.03.2017].

- Informationen zum VPN Client: <https://service.tu-dortmund.de/ssl-vpn-web-vpn> [08.03.2017].
- Schulungen zu Citavi: <http://www.ub.tu-dortmund.de/literatursuche/citavi.html#citavieinf> [08.03.2017].